

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Alemanne. 1931-1945 1943**

80 (21.3.1943)

Freiverkauf: 10 Pfennig

Der Hermanns erliegt dem ...

Der Alemanne

KAMPFBLOTT DER NATIONALSOZIALISTEN OBERBADENS

Die größte täglich erscheinende Zeitung Oberbadens



Der amtliche Verkünder für die oberbadischen Behörden

Die Gedanken an die gefallenen Helden unseres Volkes ...

32 schwerbeladene Schiffe mit 204000 Brt.

Der größte Geleitzugschlag des Krieges

In tagelangen harten Kämpfen gegen ein Geleit im Atlantik brachten unsere U-Boote dem Feind seine bisher schwerste Niederlage in der Tonnageschlacht bei

Schlichte Dankbarkeit

R. W. Tr. - Abwärts der Straße hatten wir das Grab ausgehoben, den toten Kameraden herein zu heben.

Das war das erste Kameradengrab in diesem Arztee. Ob noch fanden wir vor neu aufgeworbenen Hügel.

Wie ändert sich doch in diesen Tagen die Dankbarkeit gerade bei der so häufig in Mitteilungsblättern erscheinenden Besprechung jener Gebiete, die unter dem Terror der Briten zu leiden haben.

Hier steht sich die wahre Gesinnung des deutschen Volkes, das sich im Opfer um die Hinterbliebenen des Krieges, der Helden von Stalingrad von niemand übertreffen lassen will.

Berlin, 20. März. In einer großräumigen Operation, die aus dem Seegebiet von Newfoundland quer über den Atlantischen Ozean bis in die Gewässer westlich der britischen Inseln führte, hat ein deutsches U-Boot-Kübel die bisher größte und erfolgreichste Geleitzugschlacht des U-Boot-Krieges geschlagen.

In der Morgendämmerung des 16. März machten deutsche U-Boote im nördlichen Nordatlantik einige feindliche Schiffsziele aus. Bei harten Kämpfen bis zu Windstärke 10 kamen bald mehr und mehr Fahrzeuge in Sicht.

Schon in der Nacht vom 17. März führten diese U-Boote in fünf aufeinanderfolgenden Angriffen einen überraschenden Schlag gegen das Geleit durch.

Wenn der Kreml wünscht

In London bereitet man bereits auf Regierungsänderungen vor

Drahtbericht unseres Korrespondenten von Siffabon, 20. März. Die fortwährende Unordnung der britischen Politik unter den sowjetischen Verbänden erklärt eine interessante Bemerkung durch den bekannten Journalisten K. A. Gummings, der im News Chronicle am Freitag schreibt, man könne darauf hoffen, daß die britische Regierung nach einem siegreichen Arica, wenn nicht schon vorher, radikale Änderungen in ihrer Zusammenstellung vornehmen werde.

Riesige Verluste der Sowjets

Aber 50000 Tote, fast 20000 Gefangene - Die deutsche Gegenoffensive

Aus dem Führerhauptquartier, den 20. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls von Manstein stehenden Truppen des Westes und der Waffen-SS haben in heroischem Zusammenwirken mit Verbänden der Luftwaffe unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls von Richthofen im Verlauf der deutschen Gegenoffensive zwischen Tomez und Tulep, die zur Wiedereroberung der Städte Charlou und Wielgorod führte, dem Feind schwere Verluste an Menschen und Material zugefügt.



Auf einem Flugplatz im Osten wird der Führer von den überraschten Soldaten begrüßt.

noch mit der letzten Torpedobatterie die Boote des sich kämpfenden Kübels die Angriffe vor und versetzten den Großgeleitzug. Von Tag zu Tag und Nacht zu Nacht steig das Verlustenergebnis.

Die gewaltige Geleitzugschlacht hatte an die Kommandanten und Besatzungen härteste Anforderungen. Gegen starke See- und Luftabwehr konnte nur durch Zähigkeit und Ausdauer, durch fähigen Einsatz und überlegene Beherrschung der Waffen ein Erfolg erzielt werden.

Sieger über Leben und Tod

VON HANS SCHADER

Wenn das deutsche Volk heute seine toten Helden ehrt, sehen seine Gedanken zu allen Gefallenen Europas und weit darüber hinaus in fremde Erdteile und auf Ozeane und Meere. Schon darin liegt die Kraft dieses deutschen Gemütes: Jenseits der Grenzen des Vaterlandes haben sich die Arme und grünen als Kämpfer gegen die feindliche Unterdrückung, das Verderben von den Strömungen und Ebenen, den Städten und Dörfern der Heimat ferngehalten.

Einem Weg nur landen die Feinde, ihren Fuß nach Deutschland hineinzufragen. In nördlichen Ueberfällen schritten sie den Schreden ihrer Spreng- und Brandbomben über unsere Städte und Dörfer. Die Ruinen der Häuser und die Toten dieser nutzlosen Verbrechen lagen übermüdet, die diesen Krieg nicht mehr auf den Schlachtfeldern und an den Fronten, sondern im Hinterland gegen Frauen und Kinder austragen wollten, die die Tapferkeit des deutschen Soldaten hintergehen möchten, um ihm das zu nehmen, wofür er kämpft.

An der nordtunesischen Front eine wichtige Stellung erobert

Rom, 20. März.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Samstag gibt u. a. bekannt: Am nördlichen Abschnitt der tunesischen Front wurden von den Truppen der Achse nach heftigen Kämpfen, die mehrere Tage andauerten und in deren Verlauf der Feind schwere Verluste erlitt, eine wichtige Stellung erobert.

1600 Gefangene ein 16 Panzer, 30 Geschütze

und zahlreiche Kraftfahrzeuge wurden erbeutet oder vernichtet.

Die deutsche Kampfgruppenverbände führte einen überraschenden Angriff gegen den Hafen von Tripolis. Die Hafenanlagen wurden schwer getroffen und mehrere Schiffe in Brand geworfen.

Jahrhunderte war es des Reiches Schicksal, daß die Kämpfe Europas auf seinem Boden ausgetragen wurden. Ein Volk, das so viel Blut für seine Unmöglichkeit und Schwäche jahlte, muß teil werden am Untergang oder aber am stolzesten Willen, aus der Fremdberrschaft sich zu befreien und die erprobte Kraft der Tapferkeit zu läutern in eine unverbrüchliche heilige Gemeinschaft.

berühmten Helden entspringen und ...

Darum ist die Verbundenheit auch so ...

Das unglückselige Auseinandergehen ...

Die Toten drängen vor allen Grenzen ...

Ueber allen den Ebenen, den Gebirgen ...

Der Tod ist bitter und schwer. Er hat ...

Der Tod ist bitter und schwer. Er hat ...

Den Lebenden soll der Schmerz um die ...

Leben wie Blüten und Reifen. Keine ...

Widerstand östlich Charkow gebrochen

Ein Bild fluchtartigen Rückzuges - Befreiung bolschewistischer Reserven wird nachhaltig geholt

Berlin, 20. März. Die südlich Charkow ...

Während die von Verbänden der ...

Der Tod ist bitter und schwer. Er hat ...

Die gewaltigen Ausfälle der Sowjets

Nach dem Gegenangriff bei Charkow

Berlin, 20. März. Der Gegenangriff ...

des Ostens erfüllen. Für Deutschland ...

Stolze Namen machen auf. Die ein ...

Neues kurz gemeldet

Agapowitsch am 20. und 21. März. ...

Belgradische im Generalstab ...

Der Gegenangriff ...

Während der Winterschlacht im ...

von Stalingrad zu, er stimmte mit ...

Das deutsche Selbstum hat seine ...

Die Ehrenliste der Tapfersten

DNB, Berlin, 20. März.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz ...

Der Gegenangriff ...

Während der Winterschlacht im ...

Mit der ganzen Kraft des Kontinents

Fast der gesamte Export für die Achse

Bauernland Bulgarien - Europas starke Flankendeckung im Südostraum

Von unserem Korrespondenten ...

Waffen auf Waffen. Fast auf fast ...

Ein junger Staat reiht sich ein

Kroatiens Wille überwand viele Schwierigkeiten / Der volksdeutsche Einsatz

Von unserem Korrespondenten ...

Waffen auf Waffen. Fast auf fast ...

Waffen auf Waffen. Fast auf fast ...

Die Ehrenliste der Tapfersten

DNB, Berlin, 20. März.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz ...

Der Gegenangriff ...

Mit der ganzen Kraft des Kontinents

Fast der gesamte Export für die Achse

Bauernland Bulgarien - Europas starke Flankendeckung im Südostraum

Von unserem Korrespondenten ...

Waffen auf Waffen. Fast auf fast ...

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg



# Unsterblichkeit

## ZUM HELDENGEDENKEN. — Von Franz Schauwecker

### Ewiger Ruhm

Von Johann Otto Bringezu

Brüder, Ihr Sacht uns nicht!  
Aus der heiligen Saat  
Eures Blutes erwuchs  
uns die heldische Tat.

Was zum Ewigen drängt,  
schließt die Erde nicht ein,  
Leben, für uns gebracht,  
werden unsterblich sein.

Nein, Ihr Sachtet uns nicht,  
Sachtet der Nachwelt nicht,  
Eure Namen stehen,  
Flammen und ewiges Licht.

Stehn als Mahnmal der Zeit  
zu den Sternen gestellt,  
zu der Gottheit entrückt  
über der irdischen Welt.

Der Weg zum Siege, den unsere Soldaten gehen, führt heute nicht mehr über einen mit der Massenerziehung eines früheren Schlachtfelds lastenden Erdboden, sondern er ist eine federnde Bahn, die den Schritt leichter macht, lässt ihn zu bewahren. Das prägt sich auch im Gegensatz zu den härteren, oft verhassten Geschickern der Frontsoldaten des ersten Weltkrieges in den Gesichtern der Krieger von heute aus. Wohl sind auch diese Äder, diese Stirnen und Lippen gezeichnet von der Größe des Einsatzes, aber es fehlt ihnen jener lichte, aber auch sehr dunkle, aber sehr schwer ist. Alle diese Soldaten sind mehr, als sie anzusehen.

Der Soldat an der Front ist der ewige, zeitlose, kriegerische Mensch in letzter Reifeform. Unter diesen Männern wird nicht diskutiert, warum man kämpft oder stirbt, sondern es wird fröhlich gekämpft oder geschrien, ohne Anspruch auf Dank oder Lohn, schmelzend, oft abseits, stets selbstverständlich. Nichts an ihnen ist große Aufmachung, nichts ist Schein — alles ist Wirklichkeit. Hier ist alles auf seinen letzten Grund zurückzuführen, der zwar sehr einfach, aber sehr schwer ist. Alle diese Soldaten sind mehr, als sie anzusehen.

Jeder von diesen Soldaten hat nur ein einziges Leben zu verlieren. Damit ist für sie persönlich alles aus und vorbei. Sie alle lieben das Leben, aber keiner von ihnen fürchtet den Tod. Man nimmt allerdings Bedenken wegen jedes Geschick, jedoch das möglich ist, aber wenn der Sieg und die Kameradschaft es erfordern, geht jeder ohne Bedenken wegen jedes Geschick. Man redet da draußen nicht darüber. Man tut es.

Sinter den Soldaten, die fallen, schlichen sich die Wunden. So war es von je, so wird es immer sein. Die Lebenden springen für die Toten ein. Anders wird es niemals sein.

Je länger der Krieg dauert, desto soldatischer werden die Kämpfer, und je schwächer der Krieg wird, desto einsamer werden die Soldaten. Endlich haben sie nur sich selbst; aber sie wissen, wer sie sind. Im Gegensatz zum ersten Weltkrieg haben sie heute nicht das Gefühl der grauenhaften Verlassenheit, ohne Heimat und ohne Regierung. Sie wissen, daß alle Mächte Deutschlands unüberbrücklich hinter ihnen stehen, daß in der großen Veruna der Kameraden aus dem ersten Weltkrieg, ganz abgesehen von den besseren Waffen, der besseren Rüstung und den günstigeren Umständen der Verbündeten, die Kampfsoldaten von heute sind besser dran.

Die Führung einer neuen Strategie und einer alle Bezirke der heimatischen Arbeit fest und sicher leitenden Regierung, vor allem die Einheitslichkeit von Volk und Wehrmacht verbürgt im Begriff des totalen Krieges, der auch nach dem letzten Mann erfaßt, jegliche Voraussetzung, die zum Siege gehört. Dazu kommen die vorbildlich durchgeführten neuen Waffen der Flugzeuge, Unterseeboote, der Panzerverbände, mechanischen Waffen und Nachrichtenmittel. Es läuft eine unshaltbare Verbindung von der Heimat zur vordersten Linie der Front nicht nur durch die Feldpost, sondern wenn dadurch und da draußen Soldaten, Greife, Frauen und Kinder am Rundenfunkt kommen und den Nachrichten lauschen, die sich mit Höchstgeschwindigkeit über alle Berge bis in das letzte Tal Deutschlands und das kleinste Dorfpostenloch der Kampfbühne.



Über den Heldengräbern weht die Reichskriegsflagge. Aufnahme: N. Boerner.

Man ist schon der Widerschein eines kommenden Sieges, schimmert ein Licht eines unbedingten Vertrauens. Jeder all diesen Soldatenkörpern erhebt sich ein Abglanz jener großen Legende, die siegreichen Deutschen.

gleiche, aber die Art dieses Schmerzes ist eine andere. Es fehlt jene schreckliche Verbitterung, jene vernichtende, antwortlose Frage nach dem Warum. Heute wird der Sinn des Geschicks, mag es auch noch so hart und schwer sein, bestritten.

Und vom Tode der Front kann man nur eines sagen: er war immer der gleiche, mag es nun im Dreißigjährigen oder im Siebenjährigen Krieg, in den Freiheitskriegen oder im ersten Weltkrieg gewesen sein. Für den Soldaten war und ist er immer der Tod der Kameradschaft. Der Tod gehört zum Soldaten und der Anblick gefallener Soldaten zwischen Eis und Schnee, unter Sträuchern, Bäumen und Ross, in Gras und Blumen, mitten im ausgewählten Bereich der mütterlichen Erde, die sich in diesen scheint wie ein Grab, um ihn in ihrem Schoß, aus dem er gekommen ist, wieder aufzunehmen — dieser Anblick erhöht für den Soldaten selbst in hohem Maße des Entschens und der Durchbarkeit. Dieser Anblick verändert wie ein Naturereignis, denn der Tod gehört hier zum Leben, Tod und Leben sind nicht zu trennen. Sie sind beide drüberlich, sie sind beide unsterblich.

Darum verliert der Soldat die Brust des gefallenen Kameraden nicht mit ge-

senstem Kopf, schweren Schrittes unter düsterer Musik, sondern er marschiert rauh und beschwingt unter dem Klang eines Marsches, der halb Triumph und halb Gebet ist, in die Zukunft.

„Die letzte Arme“ — das wird heute wie je Männer bezeichnen, welche dieses Opfer in klarer Erkenntnis dessen, das ihnen bei unüberwindlichen Hindernissen und der vollkommenen Unmöglichkeit, dem Schicksal entgegen, sich im Laufe der Kampfhandlungen offenbare, dann bewußt vollziehen haben. Und dieses wird vergleichbar sein jenem, seit Deutsche leben, ständhaftesten Geschehen der deutschen Geschichte, nämlich dem brennenden Soal in Ghelb Wurs. Damit ist wieder einmal von einer Generation das große Vorbild und hinstehende Beispiel für die kommenden gegeben, mit welchem sich die Geschichte als das Leben eines Volkes von je zueinander fortgerollt hat, woraus sie ihre Stärke schöpft, woraus sie überhaupt lebt.

Es hat manchmal einen gewissen nicht unendlichen Wert darüber gegeben, wer die größere Leistung aufzuweisen habe, wem mehr an Last und Würde zugemutet sei, dem Soldaten des ersten oder des zweiten Weltkrieges, aber seit den Ereignissen des russischen Winters in diesem Krieges kann man wohl sagen, daß Leistung wie Last ebenfalls sind und daß ein Wort wie „Stalinarab“ in gewandelter Form gleiches beauf-

beschwert und für immer herausgehoben wird wie die großen Schicksalsnamen des ersten Weltkrieges. Stalinarab das ist für diesen Krieg so kennzeichnend wie Amersdorf für den Siebenjährigen Krieg, wie die Schlacht bei Poltava, die Völkerschlacht bei Leipzig und die Schlacht im Teutoburger Walde für die Kriege der Vergangenheit. Der Name allein wird für alle Zukunft genügen. Jeder wird wissen, was gemeint ist: das bewußte Opfer an verlorenem Leben für das große Gesamtschicksal des ganzen Heeres und damit des ganzen deutschen Volkes und sein Leben und seine Zukunft.

## Erlebnis am Ehrenmal

Von Matthias Sporer

Als ich durch den Münchener Hofgarten hindurchginge, raschelt dürres Laub zu meinen Füßen.

Die roten Wälder, die den Sommer strecken, sind noch in winterlichen Knospen verhüllt. Aber schon leuchtet blau und klar der Himmel über meinem Haupt, als wollte er mir tröstend lassen, schau, wie schön ein solcher abendlicher Tag ist. Berahst es nur, dieses Begräbnis, das traurig stimmt und nur der Schmerz im Herzen schüren läßt!

Vor mir steht eine Frau in dunklen Kleidern. Ich weiß nicht, was es ist, durch das ich aufmerksam auf sie geworden bin. Und nun erstarbe ich mich selbst, wie ich mit einem Male den gleichen Weg zu geben mich befehle, den diese Frau nun geht. Es ist der Weg, der mich hinunterführt zu jenem Ehrenmal, unter dessen Marmorquadern der Frontsoldat von 1914/18 im letzten Schlummer liegt.

Eine andächtige Stille überkommt mich nun. Und da — als ich nach einigen Minuten später vor dem Kuffis eines toten Soldaten stehe, da sehe ich die dunkle Frau, ein altes Mütterchen, wie sie einen kleinen Strauch um zu fassen legt. Ein paar Tränen fallen ihr aus den Augen. Dann verbarst sie eine kleine Weile stumm.

Ich stehe schweigend hinter ihr und harre in dieses stille, friedliche und ewige Kuffis des gemehelien, toten, namenlosen Soldaten. Alle meine Kameraden kommen mir dabei wieder in den Sinn.

Und dann erzähle ich der alten Mutter still von uns. Erzähle ihr von meinen Kameraden.

Wie oft, nach einem Sturme, lagen sie genau so da. Sie hatten ausgekämpft... und trotzdem! Für sie war dieses Sterben auf dem Schlachtfeld nicht das Schwerkste, das sie treffen konnte. Der Tod hatte für uns Soldaten längst den Schrecken verloren.

Wenn es zum Sturm ging, dann war es für uns immer ein gewaltiges Erlebnis. Ein unmenndbares Feuer war in unseren Herzen aufgegangen, und das lebte nun mächtig und rüh und alle mit. Wir konnten dabei nur das eine Ziel. Es hieß: Befehl! Und dieser lag auf unseren Lippen wie ein heiliger Schwur.

So war der Kampf für uns zum inneren Geis geworden, dem wir verfallen waren, mit unserem ganzen Sein. Und wenn einem von diesen Kameraden dann das Auge brach und sich um ihn das große, stumme Schicksal legte, dann wußten wir, daß sich seines Lebens Sinn in höchster Vollendung erfüllt hatte.

Noch immer steht das alte Mütterchen, das ihren einsamen Sohn verlor, vor mir. Nun reicht sie mir die Hand. Ganz ruhig ist sie geworden. Der Schmerz ist abgefallen.

Welchen Schrittes steigen wir gemeinsam die Steinstufen wieder empor. Noch lange sehe ich ihr nach.

Ein seltsames Begeben, denke ich. Hatte nicht einmal, drüben, weit im Osten, einer meiner Kameraden ganz leuchtend mir noch gesagt: „Wenn du jemals wieder in die Heimat lehren sollst, sag meiner Mutter, wie ich gefallen bin!“

Es war nicht seine Mutter, die ich getroffen hatte, aber eine, von den vielen Kameraden, der ich das Vermächtnis meines toten Kameraden sagen mußte, zu dieser Stunde und zur rechten Zeit.

## Kameraden

Stimme von Hans-Georg Jankmann

Wäre sind die Männer nach hinten, anstrengendem Dienst, Hügel und hügelab geht der Heu, schweigend scheitern die Männer aus. Nur dann und wann ein targes Wort, hindereitend auf den ausgeführten Auftrag — aus frühere Unternehmungen. Vielleicht auch eine Frage nach Verfasslichkeit.

„Wohr, Kamerad?“  
„Was Schlesswig-Holstein, — Warum?“  
„Du ja — du erinnerst mich an einen, den ich gut kannte, es ist schon lange her, fünfundsiebzig Jahre!“  
„Kriegskamerad?“  
„Ja.“  
„Ja, ein Bierstückerhundert. — Könntest sein Sohn sein.“

„Länger werden die Schatten der Dämme, die den Weg säumen. Nach einer Wunde, wie aus weiter Ferne zurückstehend, hebt der Alte wieder an: „Ja, Bierstücker gefallen. War mein bester Freund. — Aber wozu haben reden! Wir müssen vorwärts!“  
Der Alte räuspert sich, halt tief Atem, als mache ihm der anstehende Weg Schwierigkeiten.

„Stroh gemacht war er wie du und stark. Er ging deinen Schritt, sah aus deinen Augen.“  
„Bist du deinen Vater gekannt?“ fragt der Alte, nachdem das Gefolge des Bagens verflungen war.  
„Nein.“

„Bist er Nörgeln mit Bismarck?“  
Der Junge blüht erheitert auf, würrt hervor: „Ja“, und fährt hastig fort: „Ich beife auch Nörgeln — nach ihm.“  
„Mußt Rat haben, Junge!“ und, in die Dunkelheit weisend, fährt der Alte fort: „Was wir hier erfüllen, ist der große Auftrag, den uns die toten Kameraden geben. Es kann gar nicht anders sein, als daß du dabei bist, oder du wirst nicht sein Sohn. Kannst Holz sein auf deinen Vater, Junge!“  
Der Junge reicht dem Alten stumm die Hand. Sie fühlen, daß sie einander ohne Worte verstehen.

## Getragt für das große Herz des Vaterlandes

Jean Paul: „An die Eltern, Geschwister und Bekannte“

Seit jeder haben Kämpfer in Zeiten des Krieges das ewige Bild der Selben in Wort und Lied besungen. Eine der schönsten, reifsten dichterischen Früchte ist von Jean Paul Friedrich Richter auf uns Übertragte Überkommen:

„O ihr Tausende von Eltern, Geschwister und Bekannten, welchen bei diesen Worten die alten Tränen wieder entspringen, weil die Tränen der Liebenden länger fließen als das Blut ihres Geliebten, weil ihr nicht begreifen könnt, welche edle, feurige, schuldlos-schöne Jugendherren an eurer Brust nicht mehr schlafen, sondern unkenntlich, verworren an andern toten Orten in einem stohen Grabe liegen; wenn immer eure Tränen wieder, aber wenn sie abgetrocknet sind, so schauet fester und heller den Kämpfern nach, wie sie einschlafen oder vielmehr aufschlafen sind!“

Vater, Mutter, schone deinen Jüngling vor dem Niederfallen an; noch nicht vom dumpfen Kerkerleben des Lebens zum Ältern entführt, von den Seinigen fortgezogen mit einem frohen Abschiednehmen voll Kraft und Hoffnung, ohne die matte, fette Betrübtheit eines Sterbenden fürst er in den feurigen Schlachten, wie eine Sonne, mit einem jeden Herzen, das Hölle ertragen will — von hohen Hoffnungen umflattert — vom gemeinschaftlichen Feuersturm der Ehre umtrauert und getragen — im Auge den Feind, im Herzen das Vaterland — — Alles, was nur groß ist im Menschen, steht göttlich glanzreich in seiner Brust als in einem Göttertempel, die Pflicht, das Vaterland, die Freiheit, der Ruhm. Nun kommt auf seine

Brust die letzte Wunde der Erde geflogen: kann er die fühlen, die alle Gefühle weckt, da er im toten Kampfe sogar keine fortschreitende empfindet? Nein, zwischen sein Sterben und seine Unsterblichkeit drängt sich kein Schmerz, und die kommende Seele ist fest zu groß für einen Großen, und sein letzter, schmerzlicher Gedanke ist nur der frohe, gefasste in sein für das Vaterland. Alsdann geht er bekräftigt hin auf als Sieger in das weite Land des Friedens.

Er wird sich drohen nicht nach der Erde umwenden und nach ihrem Volke, seinen Lohn bringt er mit hinaus; aber ihr necket keinen hier unten; ihr könnt wissen, daß sein Sterben für das Gute in einem All Gottes fruchtlos sein kann, und ihr dürft hoffen, daß die ungenannt in den Gräbern liegenden Kämpfer die Kameraden sind, welche unten ungesehen das Schiff des Staats halten. Eltern, wolt ihr noch einmal Tränen vergießen über eure Söhne: so weint sie, oder es seien nur Präsidenten über die Kraft der Menschheit, über die reine Sonnenflamme der Jugend. — — Ja, seid sogar stolz, ihr Eltern, ihr habt mitgestritten, nämlich mitgeopfert, denn ihr habt in der älteren Lebens-Jahre ein geliebtes Herz, als auch das ruhig war, hingegeden, und das selbe für das große Herz des Vaterlandes gewohnt, und als das kindliche Hand und eures brach, nur geteilt und gewünscht, aber euer Opfer nicht bereit; und noch dauert mit eurer Wunde euer Opfer fort.“

Der Dichter widmete diese Zeilen den Gefallenen des Freiheitskrieges 1812/13.

## Sonst war nichts zu tun!

Die Pferde keuchten unter starkem Jügel,  
Die Wagen mochten sich durch Schlamm und Sand,  
Ruffische Erde — Weiße ohne Seele —  
Wir fahren ostwärts, folgend dem Befehle,  
Senn ist der Himmel, grau und fast das Land.  
Rechts von der Straße drücken sich zwei Hügel,  
Zwei Kreuze ragen einsam himmelan,  
Dem Sturm zerzauste Helme Nieren leise —  
Klingt überm Land nicht fern die alte Weise  
Vom Tod, und Liebe, die nicht sterben kann?

Einmal — war es vor Monden oder Tagen? —  
Stand ein MG. dort, wo die Toten ruhen,  
Zwei Männer hielten stumm den Akkerboden  
Die flanke ihrer Kompanie zu decken.  
Es war nur auszuhalten, sonst war nichts zu tun. —  
Am Abend ward der Angriff vorgetragen,  
Das MG. sollte, um erst spät zu ruhen.  
Der Sieg ward unser, letzte Schüsse hielten —  
Zwei Schützen am MG. sind stumm gefallen —  
Es war nur auszuhalten, sonst war nichts zu tun!

Offz. Günther Schomburg.

Das Bild in der Kopfschrift zeigt die Memorial- und Paul Brantsch aus der gleichnamigen Gruppe Deutschen Kunstausstellung in München.

Baden und die Deutsche Feldpost

Wie Baden keine eigene Feldpost aufbaute und 1872 mit dem Anschluß ans Reich vorbildlich wurde

Feldpost. Schon allein dieses Wort be- deutet... Baden hat keine eigene Feldpost...

Als nun 1800 der Sohn des Kaisers Maximilian I. den Thron des französischen Reiches...

Wann wird verdunkelt? In der Woche vom 21. bis 27. März von 19.45 Uhr bis 5.50 Uhr

nachfolgenden Kaisers zu Grazen und späterhin in München ernannt wurden und vor allem in Mittel-, West- und Süd-

Die Thurn und Taxis, die nach außen hin stets ihre Neutralität hervorhoben, verstanden es zwar, aufmerksam sich nicht aufzulassen...

Die erste deutsche Feldpost kann in ihren Anfängen urkundlich schon 1496 unter Kaiser Maximilian I. nachgewiesen werden...

Als nun 1800 der Sohn des Kaisers Maximilian I. den Thron des französischen Reiches übernahm, wurde diese von dem Deutschen Reich übergeben...

Während aber die erwähnten Länder damit gleichzeitig eigene Feldpostämter gründeten, schuf Baden erst 1815, d. h. also nach dem Freiheitskriege...

dem Postkontrollleur Speyerer übertra- gen, dem die beiden Postinspektoren Pens- bach und Hartel beigegeben waren...

Baden und Elsass

Späterer Beginn des Dienstleistungs- Netzes. - Wasen der Feiertage...

60 Jahre Tabakarbeiterin Seelbach bei Lahr. Die Tabakarbeiterin Luise Peltzer geborene Schmitt feierte in diesen Tagen das Jubiläum ihrer 60jährigen...

Von einem Baum getroffen. (r.) Stohwieser, (l.) Genss, (Mitte) Ein Landwirt...

Ein Ochsenhirn und Leben gesonnen. Sautsua, die im Hospital tätige ledige 56 Jahre alte Franziska Schmid kam beim...

Darmkrampf. In der Gemartung Klein-Simmern beim sogenannten Weidenrain wurde die Leiche eines vierzehnjährigen...

Zeit Pafete von mehreren Hund. Nach dem jedoch Ende Dezember 1870 das 11. d. h. das badische Armeekorps...

Ran hatte Baden schon Ende August 1870 mit dem Transportunternehmen Mal ein vertragsmäßiges Uebereinkommen...

Die Übernahme über den gesamten badischen Postdienst unterhandelt dem badischen...

Abbruch des Krieges 1870/71 haben die badischen Feldpostexpeditionen nicht pünktlich und gewissenhaft ihre Pflichten...

13 und 15 Jahren, die sich trotz vorheriger Warnung in dem gefährlichen Gelände auf-

Aus den Nachbargauen. Ober v. Schach erkorben. London, General der Infanterie Albert v. Schach...

Wieder v. Schach erkorben. Berlin, General der Infanterie Albert v. Schach...

Wieder v. Schach erkorben. Berlin, General der Infanterie Albert v. Schach...

Wieder v. Schach erkorben. Berlin, General der Infanterie Albert v. Schach...

Wieder v. Schach erkorben. Berlin, General der Infanterie Albert v. Schach...

Wieder v. Schach erkorben. Berlin, General der Infanterie Albert v. Schach...

Wieder v. Schach erkorben. Berlin, General der Infanterie Albert v. Schach...

Wieder v. Schach erkorben. Berlin, General der Infanterie Albert v. Schach...

Wieder v. Schach erkorben. Berlin, General der Infanterie Albert v. Schach...

Wieder v. Schach erkorben. Berlin, General der Infanterie Albert v. Schach...

Wieder v. Schach erkorben. Berlin, General der Infanterie Albert v. Schach...

Wieder v. Schach erkorben. Berlin, General der Infanterie Albert v. Schach...

Wieder v. Schach erkorben. Berlin, General der Infanterie Albert v. Schach...

Wieder v. Schach erkorben. Berlin, General der Infanterie Albert v. Schach...



Badischer Postkutscher von 1872. Wie die badische Postkutsche heute die badische Post...

Kürzung des Erholungsurlaubes im öffentlichen Dienst

Der Reichsminister des Innern hat im Benehmen mit den übrigen Reichsmini- steren eine weitere Kürzung des...

Städtische Bühnen Freiburg i. Br.

Städtische Bühnen Freiburg i. Br. Sonntag, 21. März, 10 Uhr: Die Schindler-Weber...

Zwischenlandung

ROMAN VON HANS POSSENDORF

34. Fortsetzung. „Ich will ohne Umstände reden, lieber Freund“, begann Jean, als er endlich in einer...

... denn ich möchte sonst der besten Polizeidirektion mitteilen, daß Sie der Mann sind, der... „Nun, Jean, das ist die Sache, die ich...

Das alles spielte sich, wie gesagt, mit Martin innerhalb weniger Stunden ab. Denn - Jean hatte kaum das letzte seiner...

daß ich zufällig an jenem Morgen auf der Bank war und, ganz in Ihrer Nähe...

„Zu letzte sich Jean's Hand auf die den Hand umschlingende Hand! Einen Augen- blick, mein Lieber! Wenn hier einer...

# Zwei Sangerinnen

Erzählung von HANS BETHGE

„Johanna Gollmeier, die gekrönte Soubrette in Wien, bekam von ihrem Direktor den Auftrag, einige berühmte Operetten-Künstler im Rahmen einer neuen Operette zu parodieren, so auch die damals berühmte Marie Witt von der Soloper. Da sie die Witt nie gesehen hatte, las sie sich ein Bild von ihr ein und sagte: „Schau! Sie, anständige Frau, ich soll Sie in der nächsten Operette parodieren und das Sie doch immer gelacht, denn ich hab ja selbst jeden Abend Komödien im Spiel. Kann nicht ich Sie halt schon bitten, zeigen Sie mir doch an, bisserl, wie Sie sich mit uns benehmen soll.“

Die Witt lachte und kam dem Wunsch der Berufsgegnerin bereitwillig nach. Sie sagte, wie sie sich auf der Bühne benehme, übertrieb dabei in launiger Weise, und die Gollmeier lachte an diesem Gollmeier.

„Kann nicht ich Sie halt schon bitten, zeigen Sie mir doch an, bisserl, wie Sie sich mit uns benehmen soll.“

Die Witt lachte und kam dem Wunsch der Berufsgegnerin bereitwillig nach. Sie sagte, wie sie sich auf der Bühne benehme, übertrieb dabei in launiger Weise, und die Gollmeier lachte an diesem Gollmeier.

„Aber Gollmeier, was ist denn?“ fragte die Witt erstaunt.

Die Gollmeier zog ihr Taschentuch, wuschte sich die Tränen ab, dann nahm sie beteuert die Hand der großen Sangerin und sagte:

## Das erlösende Lächeln

Skizze von ALFRED HEIN

Höflich, der mit seinen phantastischen Bilderräumen gern in die Gefilde des Todes einbrang, das sich selbst einmal so ernst: Mit Vinkel und Valente in der Hand schaut und der schallendsten Künstler gelassen lächelnd an, während über seine Schulter hinweg der Tod auf seiner Geige spielt. Der Künstler lacht — und lächelt... Nur noch eine einzige Seite bleibt die Geige, die anderen Seiten sind verbrannt. Der Künstler aber, obwohl er vor ihm weicht, denn er selbst hat in den ersten Tagen und Nächten die schwebende Vision dieser Welt des Todes vor Augen gehabt — malt — lächelt — weiter... Er hat seinen Vinkel in die Farbe der Hoffnung getaucht: mit einem kalten Grün getränkt, leuchtet der Vinkel aus der

„dunkleren und fahleren Farbenpalette hervor.“

„Doch ein Lächeln der inneren Heiligung und harmonischen Entspannung anstreben, ist von allen Gefühls- und Gemütszuständen das höchste, das sich erlangen lässt, und das dem Künstler am meisten wertvoll ist.“

„Aber Gollmeier, was ist denn?“ fragte die Witt erstaunt.

Die Gollmeier zog ihr Taschentuch, wuschte sich die Tränen ab, dann nahm sie beteuert die Hand der großen Sangerin und sagte:

## Paganini und sein Gegenmacher

Skizze von KARY OTTINGER

Paganini überlagert einmal dem berühmten Gegenbauer Gand in Paris eine Stradivari, eine seiner besten Violinen, an der eine kleine Reparatur vorgenommen war.

Gand war ein großer Künstler in seinem Fach. Er verstand es ausgezeichnet, alte Instrumente derart lausend nachzuahmen, daß er oft lange geküßt werden mußte, wenn er sie spielte. Einmal wollte er seine große Kunst auch bei Paganini versuchen.

Als der Künstler bei ihm erschien, um seine reparierte Stradivari wieder in Empfang zu nehmen, legte Gand ihm zwei Geigen vor, die einander auf das Geringste. Mit einem verheerenden Lächeln bat Gand den Virtuosen, der doch seine Geige bestimmt genau kenne, sein Instrument entgegenzunehmen.

Paganini fuhr einen Augenblick und

## An den Frühling

Aus den Bergen steigt die Natur,  
Ewig schön und ewig jung...  
Bringst die Vogelwelt wieder,  
Hoffnung und Erinnerung!

Trügel als Kranz auf deine Locken,  
Frühling, Frühling leuchtend bunt;  
Farbenglanz der Blütenlocken  
Streut du aus im Wiesengrund.

Blau zaubert uns zu grünen,  
An den Himmel deine Hand  
Grünend, blühend ist in Fäden  
Liegt im Licht das Vaterland!

Werner Lürmann.

### Ankündigung über Anzeigen

werktags von 8 bis 12 u. 1.30 bis 1.45 Uhr. Fernruf 33. 3447

### Offene Stellen

- 1. Offener Stellen... (Text)
- 2. Offener Stellen... (Text)
- 3. Offener Stellen... (Text)
- 4. Offener Stellen... (Text)
- 5. Offener Stellen... (Text)
- 6. Offener Stellen... (Text)
- 7. Offener Stellen... (Text)
- 8. Offener Stellen... (Text)
- 9. Offener Stellen... (Text)
- 10. Offener Stellen... (Text)
- 11. Offener Stellen... (Text)
- 12. Offener Stellen... (Text)
- 13. Offener Stellen... (Text)
- 14. Offener Stellen... (Text)
- 15. Offener Stellen... (Text)
- 16. Offener Stellen... (Text)
- 17. Offener Stellen... (Text)
- 18. Offener Stellen... (Text)
- 19. Offener Stellen... (Text)
- 20. Offener Stellen... (Text)

### Stellengesuche

- 1. Stellengesuche... (Text)
- 2. Stellengesuche... (Text)
- 3. Stellengesuche... (Text)
- 4. Stellengesuche... (Text)
- 5. Stellengesuche... (Text)
- 6. Stellengesuche... (Text)
- 7. Stellengesuche... (Text)
- 8. Stellengesuche... (Text)
- 9. Stellengesuche... (Text)
- 10. Stellengesuche... (Text)
- 11. Stellengesuche... (Text)
- 12. Stellengesuche... (Text)
- 13. Stellengesuche... (Text)
- 14. Stellengesuche... (Text)
- 15. Stellengesuche... (Text)
- 16. Stellengesuche... (Text)
- 17. Stellengesuche... (Text)
- 18. Stellengesuche... (Text)
- 19. Stellengesuche... (Text)
- 20. Stellengesuche... (Text)

### Zu verkaufen

- 1. Zu verkaufen... (Text)
- 2. Zu verkaufen... (Text)
- 3. Zu verkaufen... (Text)
- 4. Zu verkaufen... (Text)
- 5. Zu verkaufen... (Text)
- 6. Zu verkaufen... (Text)
- 7. Zu verkaufen... (Text)
- 8. Zu verkaufen... (Text)
- 9. Zu verkaufen... (Text)
- 10. Zu verkaufen... (Text)
- 11. Zu verkaufen... (Text)
- 12. Zu verkaufen... (Text)
- 13. Zu verkaufen... (Text)
- 14. Zu verkaufen... (Text)
- 15. Zu verkaufen... (Text)
- 16. Zu verkaufen... (Text)
- 17. Zu verkaufen... (Text)
- 18. Zu verkaufen... (Text)
- 19. Zu verkaufen... (Text)
- 20. Zu verkaufen... (Text)

### Zu vermieten

- 1. Zu vermieten... (Text)
- 2. Zu vermieten... (Text)
- 3. Zu vermieten... (Text)
- 4. Zu vermieten... (Text)
- 5. Zu vermieten... (Text)
- 6. Zu vermieten... (Text)
- 7. Zu vermieten... (Text)
- 8. Zu vermieten... (Text)
- 9. Zu vermieten... (Text)
- 10. Zu vermieten... (Text)
- 11. Zu vermieten... (Text)
- 12. Zu vermieten... (Text)
- 13. Zu vermieten... (Text)
- 14. Zu vermieten... (Text)
- 15. Zu vermieten... (Text)
- 16. Zu vermieten... (Text)
- 17. Zu vermieten... (Text)
- 18. Zu vermieten... (Text)
- 19. Zu vermieten... (Text)
- 20. Zu vermieten... (Text)

### Mietgesuche

- 1. Mietgesuche... (Text)
- 2. Mietgesuche... (Text)
- 3. Mietgesuche... (Text)
- 4. Mietgesuche... (Text)
- 5. Mietgesuche... (Text)
- 6. Mietgesuche... (Text)
- 7. Mietgesuche... (Text)
- 8. Mietgesuche... (Text)
- 9. Mietgesuche... (Text)
- 10. Mietgesuche... (Text)
- 11. Mietgesuche... (Text)
- 12. Mietgesuche... (Text)
- 13. Mietgesuche... (Text)
- 14. Mietgesuche... (Text)
- 15. Mietgesuche... (Text)
- 16. Mietgesuche... (Text)
- 17. Mietgesuche... (Text)
- 18. Mietgesuche... (Text)
- 19. Mietgesuche... (Text)
- 20. Mietgesuche... (Text)

### Geldverkehr

1. Geldverkehr... (Text)

### Heirat

1. Heirat... (Text)

### Automarkt

- 1. Automarkt... (Text)
- 2. Automarkt... (Text)
- 3. Automarkt... (Text)
- 4. Automarkt... (Text)
- 5. Automarkt... (Text)
- 6. Automarkt... (Text)
- 7. Automarkt... (Text)
- 8. Automarkt... (Text)
- 9. Automarkt... (Text)
- 10. Automarkt... (Text)
- 11. Automarkt... (Text)
- 12. Automarkt... (Text)
- 13. Automarkt... (Text)
- 14. Automarkt... (Text)
- 15. Automarkt... (Text)
- 16. Automarkt... (Text)
- 17. Automarkt... (Text)
- 18. Automarkt... (Text)
- 19. Automarkt... (Text)
- 20. Automarkt... (Text)

### Tiermarkt

- 1. Tiermarkt... (Text)
- 2. Tiermarkt... (Text)
- 3. Tiermarkt... (Text)
- 4. Tiermarkt... (Text)
- 5. Tiermarkt... (Text)
- 6. Tiermarkt... (Text)
- 7. Tiermarkt... (Text)
- 8. Tiermarkt... (Text)
- 9. Tiermarkt... (Text)
- 10. Tiermarkt... (Text)
- 11. Tiermarkt... (Text)
- 12. Tiermarkt... (Text)
- 13. Tiermarkt... (Text)
- 14. Tiermarkt... (Text)
- 15. Tiermarkt... (Text)
- 16. Tiermarkt... (Text)
- 17. Tiermarkt... (Text)
- 18. Tiermarkt... (Text)
- 19. Tiermarkt... (Text)
- 20. Tiermarkt... (Text)

### Verloren

- 1. Verloren... (Text)
- 2. Verloren... (Text)
- 3. Verloren... (Text)
- 4. Verloren... (Text)
- 5. Verloren... (Text)
- 6. Verloren... (Text)
- 7. Verloren... (Text)
- 8. Verloren... (Text)
- 9. Verloren... (Text)
- 10. Verloren... (Text)
- 11. Verloren... (Text)
- 12. Verloren... (Text)
- 13. Verloren... (Text)
- 14. Verloren... (Text)
- 15. Verloren... (Text)
- 16. Verloren... (Text)
- 17. Verloren... (Text)
- 18. Verloren... (Text)
- 19. Verloren... (Text)
- 20. Verloren... (Text)

### Verschiedenes

- 1. Verschiedenes... (Text)
- 2. Verschiedenes... (Text)
- 3. Verschiedenes... (Text)
- 4. Verschiedenes... (Text)
- 5. Verschiedenes... (Text)
- 6. Verschiedenes... (Text)
- 7. Verschiedenes... (Text)
- 8. Verschiedenes... (Text)
- 9. Verschiedenes... (Text)
- 10. Verschiedenes... (Text)
- 11. Verschiedenes... (Text)
- 12. Verschiedenes... (Text)
- 13. Verschiedenes... (Text)
- 14. Verschiedenes... (Text)
- 15. Verschiedenes... (Text)
- 16. Verschiedenes... (Text)
- 17. Verschiedenes... (Text)
- 18. Verschiedenes... (Text)
- 19. Verschiedenes... (Text)
- 20. Verschiedenes... (Text)

### Liegenschaften

- 1. Liegenschaften... (Text)
- 2. Liegenschaften... (Text)
- 3. Liegenschaften... (Text)
- 4. Liegenschaften... (Text)
- 5. Liegenschaften... (Text)
- 6. Liegenschaften... (Text)
- 7. Liegenschaften... (Text)
- 8. Liegenschaften... (Text)
- 9. Liegenschaften... (Text)
- 10. Liegenschaften... (Text)
- 11. Liegenschaften... (Text)
- 12. Liegenschaften... (Text)
- 13. Liegenschaften... (Text)
- 14. Liegenschaften... (Text)
- 15. Liegenschaften... (Text)
- 16. Liegenschaften... (Text)
- 17. Liegenschaften... (Text)
- 18. Liegenschaften... (Text)
- 19. Liegenschaften... (Text)
- 20. Liegenschaften... (Text)

